

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Blätter. 1817-1848 25 (1841)

1 (5.1.1841)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-797326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-797326)

Oldenburgische Blätter.

N^o 1. Dienstag, den 5. Januar. 1841.

Was ist über den Aufsatz in N^o 49. dieser Blätter vom v. J., die beabsichtigte Schule für den Kreis Dvelgönne betr., zu sagen?

Est modus in rebus; sunt certi denique fines,
Quos ultra citraque non potest consistere rectum.
Hor. Sat.

Wunderbar ist oft das Leben der Bücher, eben so wunderbar oft das Leben kleiner Aufsätze. Gegen eine s. g. »Einladung,« abgedruckt in N^o 42. dies. Bl. vom v. J., schrieb aus gerechten, fast allgemein gebilligten Gründen ein Landmann aus unserer Mitte zur Vertheidigung seiner Mitbürger einen Aufsatz, abgedruckt in N^o 43. dieser Bl. vom v. J. Daß der Aufsatz eines schlichten, ungebildeten Butjadinger Landmanns eine solche Sensation erregen werde, dachte der Verfasser, so wie der Schreiber des gegenwärtigen Aufsatzes, gleichfalls ein schlichter ungebildeter Butjadinger Landmann, nicht. Allerlei Gerüchte kamen in Umlauf: der Einsender habe nur seinen Namen hergegeben, ein benachbarter Prediger sey der eigentliche Verfasser; der Vf. habe die Volksschulen vertheidigen wollen; der Vf. habe seinen Aufsatz in N^o 91. der Oldenb. Anzeigen öffentlich anpreisen lassen u. s. w. Kein Gerücht von allen diesen bestätigte sich.

Der Einsender jenes Aufsatzes ist der

eigentliche Verfasser desselben; der Gedanke denselben zu schreiben wurde nicht einmal in ihm geweckt; die Annonce in den Oldenb. Anzeigen las der Verf. mit Erstaunen und hat erst in diesen Tagen zufällig den Namen des Einsenders derselben erfahren.

Daß der mehrwähnte Aufsatz überall einen Gegner finden würde, glaubte der eigentliche Verfasser nicht; wie mußte er aber erstaunen, als er in N^o 49. dieser Bl. vom v. J. die sonderbare »Erwiederung« las! Anfangs glaubte er einen Traum zu lesen, dann in Egyptens Tempeln die noch nicht entzifferten Hieroglyphen zu sehen, bis er endlich merkte, daß der wunderliche Aufsatz gegen ihn geschrieben sey. Welche Gedanken!!! Der Verfasser, selbst ein Landmann, soll sich hinter der »Maske eines Landmanns verkriechen: er nenne seine geliebten Butjadinger nur einmal seine »Mitbürger;« gegen Alles opponire er, gegen Gemeindeordnung, Mäßigkeitsvereine — gegen letztere freilich, aber mit Grund — und gegen alle höhere Bildung! Obgleich sich



der Verfasser sagen kann, daß er für seine geliebten »Mitbürger« thue, was er nur in seiner Lage kann, soll sein Trachten doch dahin gehen, sie in die Sklaverei zu führen! Der Vf., welcher sich bewußt ist, die reinste Wahrheit geredet zu haben, soll seinem »Mitbürger« schmeicheln! Es geht unsern Gegnern, wie weiland dem tapfern Ritter von La Mancha, dem Don Quixote, der gegen Windmühlensflügel, gegen einen Feind sichts, der gar nicht vorhanden ist. Fühlten die Gegner denn nicht, daß diese schöne Vergleichung auf sie selbst die treffendste Anwendung findet? doch wozu sollen wir bei diesen leeren Vermuthungen verweilen, woran, um es mit dem gelindesten Ausdruck zu bezeichnen, kein wahres Wort ist, welche die größten Unwahrheiten als gewiß voraussetzen?

Den Aufsatz selbst fertigen die Gegner mit kurzen Worten ab, »eine gründliche Beleuchtung des ganzen Aufsatzes seiner Geringfügigkeit wegen verschmähend.« Zu einer gründlichen Widerlegung scheinen den Gegnern wohl die Mittel gefehlt zu haben, weil sie sonst nicht zu einer Aeußerung ihre Zuflucht genommen hätten, welche die beliebte Phrase derjenigen ist, die nichts Anderes zu sagen wissen. Wir wollen daher dieß hier nicht weiter ausführen, aber wenn gegen die Heroen des Alterthums ein Boilus, Longus Vicinius, Cäcilius Pictor, und wie das Flegellantenheer, — man entschuldige das Wort hier — heißen mag, auftreten, wie könnte jener schlichte ungebildete Landmann sich wundern, wenn sich auch gegen ihn eine Geißel erhebt? Ohnehin wolle man der Gegner Aufsatz nicht als Maßstab an den unsers »Mitbürgers« legen; der gegnerische Aufsatz ist, man mag sagen, was man will, ein stylistisches Wunder, und wird wahrscheinlich in

der Literatur Epoche machen. Wie mochten die Gegner über jenen »erbärmlichen« Aufsatz auch nur diese Kritik hinschreiben? Unser »Mitbürger« erstaunt, wenn er sieht, wessen der Geist eines Sterblichen fähig ist, und wie ihm Nichts übrig bleibt, als die Augen niederzuschlagen, damit er nicht von dem strahlenden Glanze geblendet werde, und die Kniee zu beugen, um der Gegner tiefen Weisheit zu huldigen.

Was der eigentliche Verfasser des Aufsatzes in N^o 13. verlangt, ein Beweis, daß eine Kreisschule unumgänglich nothwendig sey, daß man nicht in der zu Varel neuerrichteten Schule, so wie auf inländischen Gymnasien Dasselbe lernen könne, dieser Beweis ist unsers Bedünkens nicht geliefert. Man hat jenen Aufsatz, welchen doch »schlichte, ungebildete Butjadinger Landleute« verstehen, nicht einmal verstanden, wie die daraus angezogenen Stellen beweisen. Statt einer Beweisführung legen die Gegner ihr Glaubensbekenntniß ab und beschäftigen sich mit einem Gesechte gegen Geister. Sie erröthen nicht einmal, wie es scheint, einen unschuldigen Menschen solcher Dinge zu bezüchtigen, an welche derselbe auch nicht im Entferntesten dachte. Glaubte man doch den weiland Herenrichter Carpyov zu hören, wie er einen Unschuldigen dem Flammentode übergiebt! Wie auf den macedonischen König in der Hauptstadt der Drydraken, so regnen auf diesen die Pfeile, und wie Cicero weiland in dem »lateinischen Schulbuch« gegen den Hochverräther Catilina seine Bannstrahlen schleuderte, und im gerechten Grimm ausrief: O tempora! o mores! — wie ein fanatischer Prediger seinen andersdenkenden Zuhörern »Anathema« über »Anathema« entgegenschreit — so auch in ihrem Aufsatz

unsere Gegner. Sie richten und rich'en. Möchten doch solche Richter, welche so strenge und unüberlegt urtheilen, sich jene Worte des Dichters ins Herz schreiben:

audax (mni) perpeti
Gens humana ruit per vetitum nefas.
Doch ein Citat aus einem »lateinischen Schulbuche,« noch dazu aus dem Buche eines strengen Republicaners! Nun so wollen wir einen Deutschen reden lassen, den großen Niebuhr, und aus seinen Werken eine Stelle anführen, welche er den Richtern über die Athener zuruft, eine Stelle, welche Forchhammer seinem Werke: »die Athener und Sokrates« vordrucken ließ:

»Ich will denen, welche über die Athener, als über ein heilloses, leichtsinniges Volk declamiren, ihr Unrecht nicht zur Verantwortung machen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Dabei offenbart sich, wie ungenügende Kenntniß zum Unrecht und zur Verläumdung führt, und warum fragt nicht ein jeder sein Herz, ob es auch über das Vorliegende urtheile?«

Mögen unsere Gegner diese einfachen Worte beherzigen, aus denselben sich ihren Theil herausnehmen und in Zukunft nicht so grundlos anklagen! Einen Menschen, welcher mit seiner Regierung überzufrieden ist, welcher weiß, daß alle Verordnungen derselben nur das Wohl der Unterthanen im Auge haben, einen solchen Menschen stellt man dar, als wenn er die Unwissenheit seiner Mitbürger beabsichtige, sich gegen die Anordnungen seiner Obrigkeit auslehne, als wenn er beinahe verdiene, zum Lohn für seine Widerspenstigkeit auf dem Schaffot zu enden. Das Publikum richte!

Dann weiffagen die Gegner uns und unsern »Mitbürgern« ihr künftiges Geschick.

Wenn die Pilger eine Wanderung anstellen wollen von Strückhausen nach Burhave, so mögen sie sich von einem Amtsboten, welcher Weg und Steg kennt, über Seefeld führen lassen und nicht über Esenshamm, da man von einem Endpunkt der Hypothesen nach dem andern nicht den Weg um die Katheten nehmen wird. Wollen wir aber Männer nennen, welche »die Geschichte in ihre Annalen aufnehmen könnte« und uns »Schmeichler« betiteln lassen? Einem Herostрат, Ravailac, Fieschi, Darmès hat die Geschichte in ihre Annalen aufgenommen, und man sieht also, daß Nichts leichter ist, als das. Wir verlangen aber gar nicht nach »Unsterblichkeit in der Geschichte.« Man begräbt uns zu unsern Vätern, weint uns eine Thräne dankbarer Erinnerung, und nach einigen Generationen kennt man unsern Namen nur noch aus dem Kirchenbuche. Freilich

Von des Lebens Gütern allen
Bleibt der Ruhm das höchste doch;
Wenn der Leib in Staub zerfallen,
Lebt der große Name noch.

Schiller.

Aufgefordert werden wir also von unserm großen Dichter, nach der Krone der Unsterblichkeit zu ringen; laßt uns daher Andern keinen Stein entgegen werfen, wenn sie schon auf gutem Wege zu dieser Krone sind! Hart ist es, seine schönsten Hoffnungen zertrümmert zu sehen, in Gefahr zu kommen, »in den Annalen der Geschichte vergessen zu werden,« wenn man auch nur so darin glänzen könnte, wie der Dänenkönig Christian V. als Gründer der Stadt Christiansburg, wenn man auch jenseits der Landesgränze keinen der gefeyerten Namen kennt.

Im ganzen Aufsätze glaubt man einen Märtyrer zu hören, noch im Kampfe für die



gute Sache. Zu der verständigen Mehrzahl« wird gesprochen, wir sind die Unverständigen, also mithin die Verstockten. Sollte es nun nicht besser seyn, statt einer Bildungsanstalt eine Irrenanstalt zu gründen? denn wie soll Blankenburg die verrückten Stad- und Butjadinger alle fassen? »Rabulismus, blinder Eifer, Bauerengeschwäg!« wird man antworten.

Wie mag man aber auf den sonderbaren Einfall gekommen seyn, den von jenen Würwürfen ganz freien Verfasser so unbarmerzig, so durchaus grundlos anzuklagen? Sind die Worte nicht in einem Ausbruche ungeordneten Zorns aufs Papier gegossen? Nach einzelnen Ausdrücken im Aufsatze unserer Gegner, z. B. »der eigentliche Verfasser — wenn ein solcher auch seinen Namen hergegeben haben mag« u. s. w. scheint es fast, als meinten die Gegner, der Einsender jenes Aufsatzes sey nicht »der eigentliche Verfasser« desselben. Es scheint uns so (scheint sagen wir; wir wollen das Folgende nemlich nur als Hypothese hinstellen) fast, daß man den eigentlichen Verfasser in der Gegend zwischen Strüchhausen und Butjabe, vielleicht in Esenshamm vermuthete. Meint man etwa, — wir wollen nur damit heraussprechen, — meint man etwa, der dortige Prediger sey der Verfasser jenes Aufsatzes? Falsch! Meint man etwa, jener Prediger würde sich gescheut haben, offen aufzutreten? Daß man der heiligen Fehne verfallen ist, daß man ein Capitalverbrechen begeht, wenn man der Lieblingsidee eines Andern widerspricht, ist uns nicht bekannt, wenigstens fürchten wir Nichts für unsern Hals. Jener Pastor, — er wird es uns nicht als Schmeichelei anrechnen — steht zu fest in seiner Gemeinde Achtung und Liebe, als daß der Auf-

satz unserer Gegner auch nur daran zu rütteln vermöchte, wie denn jener Aufsatz wohl fast allgemein in ganzen Kirchspiel Esenshamm gemißbilligt wird. Wie konnte man aber auf den Gedanken kommen, jener Prediger sey der Verfasser jenes Aufsatzes? Vielleicht aus dem Grunde, weil er nicht immer den Lieblingsideen unserer Gegner huldigt? Wir können sagen, daß jener Prediger für Bildung und Aufklärung alles Mögliche thut: daß er die Gemeindeordnung liebt, weil nun auch der Bauer ein Wort mitzusprechen hat. Den Mäßigkeitsvereinen tritt er aus Gründen entgegen, Gründen, welche man ihm bis jetzt noch nicht widerlegt hat; allein Gründe scheinen in unserer Zeit nicht mehr respectirt zu werden. »Für oder gegen mich!« ließ der Kaiser Napoleon dem Kurfürsten von Hessen-Cassel antworten; so geht es auch hier. (So weit unsere Hypothese).

Verschluckte man in jedem Tropfen Brantwein einen Tropfen Scheidewasser, verschriebe man mit jedem Schnapsse seine Seele dem Teufel, man könnte den Brantwein nicht schärfer verdämmen. Uns rühren dergleichen Eiferer nicht mehr. Die Mäßigkeitschriften sind uns nun bereits zum Ekel geworden, und wir werden unbekümmert unsern Schnaps trinken, nicht fürchtend, dereinst als Selbstmörder angeklagt zu werden.

Man geht weit in der Lehre vom Geiste, »diesem Geiste, welcher mit dem Protestantismus so sehr contrastirt.« In Dveldigonne muß ein sonderbarer Protestantismus herrschen, wenn er seinen Bekennern solche Anklagen erlaubt.

Nun man denn endlich weiß, daß ein schlichter, ungebildeter Butjadinger Landmann Verfasser jenes Aufsatzes ist, wird man vielleicht nun gegen diesen zu Felde



ziehen und ähnliche Dinge zu Tage fördern. Doch man wird kurz antworten, »eine gründliche Beleuchtung des ganzen Auffasses ver-schmähend.« — Hoffentlich werden die Ge-gner nun zufrieden seyn und dem Federkriege

ein Ziel setzen, denn sie werden die Worte eines »Butjadinger Landmanns« keiner »Er-wiederung« würdigen.

...a...

Kitt für zerbrochene Schaalen und steinerne Gefäße.

(Aus Meyers allg. Zeit. f. d. deutsch. Land- und Hauswirth. 1840 S. 208.)

Man stößt Pech, Schwefel und etwas Ma-sfir unter einander zu Pulver, läßt es über dem Feuer zergehen, rührt fein pulverisirtes Glas und Ziegelmehl darunter und gießt es alsdann in kaltes Wasser, so das es sich zu-sammenkneten läßt. Wenn diese Masse ge-braucht werden soll, so muß man sie am

Feuer wieder zergehen lassen. Die Stücke des zerbrochenen Gefäßes müssen heiß gemacht, dann mit diesem Kitt bestrichen, aneinander gesetzt und fest zusammengedrückt werden. Ist der Kitt erkaltet, so zerbricht das Gefäß eher an einer andern Stelle, als der Kitt losläßt.

Der große Kohlkopf.

(Aus Pohls Archiv der deutsch. Landwirthsch. 1840. Oct. S. 282.)

Auf einem mit weißem Kohl bepflanzten Felde machte sich mitten unter andern Pflanzen Eine durch ihre Größe bemerklich und lieferte im Herbst einen so großen Kopf, als noch Niemand in der Gegend gesehen zu haben behauptete. Die Pflanze war unter ihren Nachbarinnen eine Niesin und zog viele zur Beschauung und Bewunderung herbei. Man

sprach viel darüber und davon, aber Niemand traf die wahre Ursache. Diese offenbarte sich erst, als man die Staude aushob und fand, daß ihre Wurzel einen alten Schuh gefaßt hatte, der durch den Mist mit auf den Acker gekommen und untergepflügt wor-den war.

Wunsch.

Dem Vernehmen nach besteht schon seit län-gerer Zeit in Cutin eine Musikschiule unter Leitung des Herrn Fürstena u, Lehrers an der Bürgerschule. Es wird sehr gewünscht in diesen Blättern über die Einrichtung und

den Erfolg dieser Anstalt Auskunft zu er-halten, da sich vielleicht auch im Herzog-thum Oldenburg ähnliche Schulen errichten ließen.



Reis in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Der erste Reis kam 1688 nach Südcarolina und hat sich seitdem aufwärts bis Virginien verbreitet. Er gedeihet bloß im südlichen Theile der Vereinigten Staaten. Man bauet ihn in Flußniederungen und Landsümpfen, wovon jene als leichter zu bewässern, den Vorzug verdienen. Es werden 20 bis 30 Scheffel Reis vom Morgen Landes gewonnen. Hat man ihn gereinigt, so wird er in Fässer von

560 bis 600 Pfund gepackt und so versendet. Im J. 1818 wurde für 4,757,760 Gulden Reis ausgeführt, im J. 1820 71,663 Fässer und vielleicht eben so viel wird im Lande konsumirt. — Der botanische Name der Pflanze ist: *oriza sativa*. — Die Reiskultur in den V. St. geschieht durch Neger. —
Neuenburg.

H. v. S.

Erfahrungen über den Nutzen des Salpeters und des Soda-Nitrats (Nitrate of Soda) als Düngungsmittel.

(Von dem Lord Dacre mitgetheilt in einem Schreiben an den Secretair der Englischen Landwirtschaftsgesellschaft *).

Mein Herr!

In Erwiderung auf Ihr Schreiben habe ich die Ehre zu melden, daß ich vor mehreren Jahren, (ich glaube über zwanzig) mich des Salpeters zwei Jahre nach einander als Düngungsmittel bedient habe. Ich habe ihn bloß auf grünem Lande angewandt. Diefes Stück war zur Weide nicht besonders gut; es war früher ein Park gewesen und das Gras, welches darauf wuchs, war nicht von bester Qualität. Die Wirkung war entschieden gut, und der Ertrag nach Verhältnis des Bodens sehr ergiebig, aber da es mir schien, daß der Graswuchs mehr lang und stark wurde als fein und dicht, stand mir diese Wirkung mit dem Preise des Mittels

nicht in gehörigem Verhältnis, und ich gab den Gebrauch desselben wieder auf. Später habe ich doch wieder Salpeter angewandt, und bin jetzt der Ansicht, daß der Salpeter dem feinem Graswuchs weiter nicht schädlich ist, als daß er für eine Zeitlang den Wuchs der gröbern Grasarten so sehr fördert, daß solche die Ueberhand bekommen.

Im vorigen Jahre machte ich nun einen Versuch mit Soda-Nitrat (Nitrate of Soda), indem ich gleichen Geldeswerth an Salpeter und an Soda-Nitrat auf zwei gleiche Landstücke anwandte. Sie werden wissen, daß dieses Nitrat um mehr als 30 Procent wohlfeiler ist als Salpeter **). Ich war vom Hause als die Heuerndte einfiel, aber mein

*) Aus the Journal of the English agricultural Society. Vol I. 1840. P. 3. pag. 278.

***) Das Soda-Nitrat findet sich in Lagern unter der Oberfläche der Erde in den westlichen Gegenden Südamerikas und wird auf Maulthieren an die Küsten gebracht, wo es einem gewissen

Berwalter versichert, daß zwischen dem Ertrag nach Salpeter und dem nach Soda-Nitrat verhältnißmäßig kein merkbarer Unterschied sey.

Ich habe den Salpeter auf Ackerland nicht angewandt, aber ich habe gesehen, daß er in meiner Nachbarschaft benützt wurde, Waizen und Gerste damit zu bestreuen. Dem Anscheine nach werden beide Getreidearten sehr

üppig im Wuchs darnach, aber zweifeln, daß der Körnerertrag eben so günstig ausfalle, indessen kann ich mit Gewißheit darüber Nichts sagen.

Zwei Centner Salpeter auf den Acre geben eine reichliche Düngung.

Ich habe die Ehre u. s. w.

The Hao by Welwyn, Hertfordshire
den 14. Janr. 1840.

Rechenbuch zum Schulunterricht und zur Selbstübung

von D. Ohmstedt. Oldenburg, im Selbstverlage des Verfassers, 1841. 221 S. 8.

Nach dem Vorwort des Verfassers »soll dieses Buch dem Rechner nicht mit der Behandlung der Zahlen allein beschäftigen, sondern zugleich durch die Darstellungsweise des Gegenstandes, hauptsächlich im Auffassen derselben und im Denken üben. Dem Lehrer muß

Raffinierungsproceß unterzogen wird, so daß es nie mehr als 5 Procent verliert, wenn es in der originalen Verpackung in den Docks von London ankommt, wogegen Salpeter oder Pottasch-Nitrat aus Ostindien oder der Türkei 30 bis 50 Procent verliert. Dennoch wird der Verlust von den Verkäufern nur zu 5 Procent angeschlagen, und es ist daher klar, daß man weit weniger von diesem wesentlichen Salz in der gekauften Masse erhält, als man verlangt, und dennoch kann man nur von der reinen und unverfälschten Waare die Wirkung erwarten, die man von der Anwendung solcher Salze als Dünger verlangt. Rücksichtlich des Preises verkauft Hr. William Mitchell (of the Commercial Sale Rooms, Mincing Lane, London) den Centner Soda Nitrat in den Docks für 18 Schill. 6 Puns abgabenfrei, Salpeter oder Pottasch-Nitrat aber den Centner abgabenfrei zu 25 Schilling, mit Vergütung von 5 Procent Verlust. Der Salpeter ist gegenwärtig wohlfeiler als er im v. J. war, und das Soda-Nitrat 10 Procent theurer; aber nachdem die Versuche bestätigt haben, daß es dieselbe Wirkung thut, wie Salpeter, so läßt sich erwarten, daß der Gebrauch desselben sich ausdehne und daher im März der Preis steige. Berücksichtigt man dabei die Getreidepreise und weiß, welche Resultate die Salpeter-Düngung in den letzten 20 Jahren gebracht hat, so kann man voraussetzen, daß mit beiden Düngungsmitteln, der verschiedenen Preise ungeachtet, noch mehr Versuche auf verschiedenen Bodenarten werden angeestellt werden. Ich habe im v. J. an 2000 Tonnen *) Soda-Nitrat verkauft und das gegenwärtige Lager in den Docks enthält keine 1000 Tonnen mehr. Am Salpeter haben wir 4000 bis 5000 Tonnen in den Docks, werden aber davon nur 1500 bis 2000 Tonnen zum landwirthschaftlichen Gebrauch verlangt, so wird gleich der Preis so hoch steigen, daß der Salpeter gar nicht mehr dazu angewandt werden kann.

Anm. des Hrn. General-Consuls Parks in London.

*) Eine Tonne hat 20 Centner.



bei Anfängern eine Modification der Erklärung überlassen bleiben, dem Denkvermögen derselben angepaßt, oder wie es der Augenblick fordert; bei Schülern, die im Auffassen der Lehrgegenstände schon geübt sind, wird es so mit Vortheil anzuwenden seyn, und werden diese sich schon von selbst daraus unterrichten. Um die aufgestellten Erklärungen zur Anschauung zu bringen, wurde fast überall nur ein Beispiel angeführt, welches beim Schulunterricht nicht genügen wird, hinreichende Versuche damit aufzustellen; deshalb, und weil es eine vorzügliche und leichte Übung abgiebt, wird das Bilden mehrerer Aufgaben empfohlen. Die Sprache dieses Buches ist auch Kindern leicht zugänglich, die Forderung jedes Satzes sogleich bekannt, der ganze Inhalt systematisch geordnet, und jedes Beispiel hinsichtlich der aufgestellten Lösungsform angefügt. In anderer Beziehung bildet fast jedes derselben wie jede Aufgabe eine besondere Classe, wodurch der Rechner angewiesen wird, dieselben einzeln zu durchdenken, um nicht nach vorigen derselben Art die Zahlenverbindung gedankenlos zu treffen. Wenn mit den Beispielen und Aufgaben auf einzelne Geschäftszweige nicht hingewiesen wurde, so wird eben dadurch die im Allgemeinen nöthige Heranbildung mit erzielt, um bei erlangten Geschäftskenntnissen in Fällen, welche keine höhere arithmetische Lehrsätze in Anspruch nehmen, sich zu helfen. Hauptsache bleibt immer, um sich zum Rechner zu bilden: die ersten vier Abtheilungen so einzüben, daß die Ueberzeugung bei dem Verfahren überall nicht fehlt.

Das Buch enthält nemlich sechs Abtheilungen: I. Ueber Zahlensystem und über ei-

nige Eigenschaften nebst andern Erklärungen der Größen; II. Ueber die Behandlungsweise der ganzen Zahlen bei den ersten einfachen Rechnungsarten; III. Ueber die Theilbarkeit und andere Eigenschaften ganzer Zahlen; IV. Erklärungen über Brüche im Allgemeinen, nebst der Behandlung verschiedenthelliger und zehnthelliger Brüche; V. Bericht über entgegengesetzte Beziehungen der Größen. Rechnen mit denselben und ihre Anwendung bei Gleichungen; VI. Ueber Quadrat und Quadratwurzel, Cubus und Cubikwurzel. Jede Abtheilung enthält mehrere §§. (das ganze Buch 85) und bei jedem §. sind einige Beispiele und Aufgabe angegeben, jeder Abtheilung folgen Wiederholungs-Aufgaben und Fragen.

»Die Wiederholungs-Aufgaben und Fragen,« sagt davon der Verfasser in seinem Vorworte, werden hinreichende Veranlassung geben, das Erklärte zu durchdenken, zu wiederholen und zu vergleichen, um eine vielseitige Ansicht und daraus ein zusammenhängendes Ganze zu gewinnen. Die Beantwortung derselben und die Auflösung der Aufgaben, werden für Selbstübende besonders gedruckt und abgegeben.

»Aufgaben, deren Auflösung geometrische Lehrsätze in Anspruch nehmen, sind in dieses arithmetische Lehrbuch nicht aufgenommen worden, denn solche, ohne Lehrsätze aufgestellt, geben Veranlassung, sich von der vorgeschriebenen Gründlichkeit zu entfernen.«

Diese Anzeige mit denselben Worten, womit den Vf. selbst sein Buch beim Publicum bevornwortet hat, möge hier genügen, wo der Raum es nicht gestattet, eine ausführliche Prüfung und Beurtheilung desselben zu geben.

